

Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2008)

Heft: 3

Artikel: Kreative Ausbildungsverbünde in der Spitex : drei Beispiele

Autor: Wyrsch, Walter / Schwitter, Rita

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-822235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kreative Ausbildungsverbünde in der Spitex: Drei Beispiele

In der Spitex haben Verbundlösungen in der Ausbildung (noch) nicht den Stellenwert, den sie in anderen Branchen haben. Dennoch gibt es vielversprechende und kreative Beispiele aus unterschiedlichen Basisorganisationen.

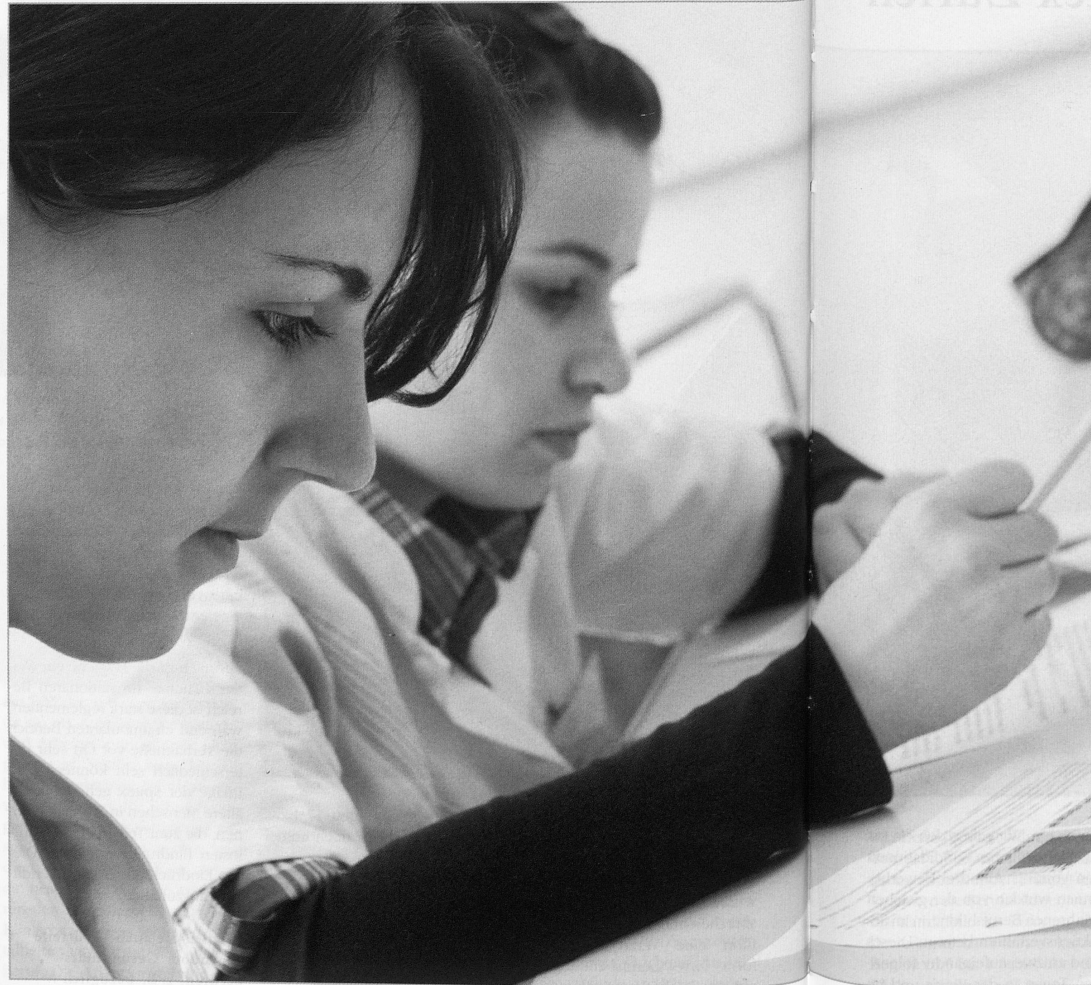
Von Walter Wyrsch*

Seit Einführung der FaGe-Pilotausbildung in der Zentralschweiz 2002 bin ich im Rahmen von Beratungen oder Projekten mit verschiedenen Organisationen in Kontakt gekommen, die im Ausbildungsbereich mit Verbundlösungen arbeiten. Nachfolgend stelle ich drei kreative Beispiele vor. Sie kommen alle auch in der übrigen Berufswelt unter verschiedenen Bezeichnungen vor.

Tausch von Lernenden

Die Spitex Region Einsiedeln Ybrig Alpthal betreut ein Gebiet mit rund 19'000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Das gleiche Gebiet wird auch vom Regionalspital Einsiedeln, auf dessen Areal sich die Spitex befindet, und vom Alters- und Pflegeheim Langrüttli versorgt. Angesichts dieser Nähe, aber auch wegen der guten Zusammenarbeit war es für die Spitex selbstverständlich, einen Ausbildungsverbund mit dem Spital und dem Pflegeheim einzugehen.

Der Tausch von Lernenden erweist sich für alle drei Partner als Gewinn an Vielfalt in der Ausbildung. Die Lernenden aus der Spitex können im Spital in gewissen technischen Vorrichtungen vermehrt üben und bekommen im Pflegeheim einen Einblick in institutionelle Betreuungsaufgaben, während die Lernenden der an-



dern Betriebe einen Einblick in Betreuungs- und Pflegeaufgaben der ambulanten Versorgung bekommen. Die restliche Ausbildung organisiert jeder Betrieb für sich.

Diese Lösung ist eine sinnvolle Ergänzung für jeden Partner. Da alle in der gleichen Situation stehen, das heisst je einen Ausbildungsplatz anbieten, ist der Tausch einfach zu regeln. Dar-

über hinaus treten hier die Gesundheitsberufe einer Region kompakt und sehr attraktiv auf.

Ein derartiger Verbund ist über einen Vertrag zwischen den Organisationen geregelt und wird in den jeweiligen Lehrverträgen vermerkt.

Spitexspezifischer Tausch

Die Spitex Solothurn versorgt ca. 16'000 Menschen. Sie bildet insge-

samt neun Personen auf der Sekundarstufe II (FaGe und FaGe Nachholbildung) und auf der Tertiärstufe (Diplomausbildung in Pflege) aus.

Der Ausbildungsplan zur FaGe sieht nach einem ersten Jahr mit Schwerpunkt im hauswirtschaftlichen und hauspflegerischen Bereich eine zunehmende Aktivität bei kombinierten und pflegerischen Einsätzen vor. In vielen

text nutzt hier einen Verbund, der auf die künftigen Bedürfnisse der externen medizinischen Versorgung ausgerichtet ist.

Dieser Tausch ist mit einer Vereinbarung zwischen den Partnern geregelt. Er ist im Lehrvertrag vermerkt.

Regionale Verbundaufgaben

Einen ganz anderen Teil der Zusammenarbeit regelt die Spitex Uri. Sie versorgt den ganzen Kanton mit knapp 35'000 Einwohnern in einer ländlichen Struktur. Daneben gibt es ein Regionalspital und sieben Pflegeheime. Viele dieser Betriebe beteiligten sich bereits an der FaGe-Pilotausbildung ab 2002, darunter auch die Spitex Uri. Sie sind seit Beginn in einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Diese IG pflegt die Zusammenarbeit unter den Betrieben und ist in Bereichen aktiv, die oft von Verbünden wahrgenommen werden. Dazu gehört die Selektion von Lernenden.

Um mit den regional vorhandenen Ressourcen sorgsam umzugehen, haben die Betriebe eine Zusammenarbeit vereinbart, die weit über das Übliche hinausgeht: In der IG FaGe werden gemeinsame Berufsinformationen durchgeführt; die IG tritt gegenüber dem Amt für Berufsbildung als Gesprächspartnerin auf; sie arbeitet mit der lokalen Berufsfach-

schule sehr eng zusammen, und in der IG wurden regionale Selektionskriterien erarbeitet. Ausserdem wird ein gemeinsamer Aufnahmetest bei allen Interessentinnen und Interessenten durchgeführt. Mit diesem Test wird den Betrieben die Beurteilung der Bewerbungen erleichtert, ohne dass ins jeweilige Selektionsregime der Betriebe eingegriffen wird.

Die gemeinsame Übernahme von Verbundaufgaben stärkt die Betriebe auf dem Lehrstellenmarkt und gegenüber von Partnern. Hier steht nicht der Tausch von Lernenden im Vordergrund, sondern die gemeinsame Bewältigung von Arbeiten, welche die einzelnen Betriebe oft stark belasten.

Vielfältiger Gewinn

Die Beispiele zeigen auf, dass neben finanziellen Überlegungen viele Gründe für Verbundlösungen sprechen. Dazu gehören: Image, PR, Kontakt zu strategischen Zusammenarbeitspartnern, Attraktivität und Qualität der Ausbildung. Gleichzeitig illustrieren die Beispiele, dass Ausbildung oft in einem regionalen Kontext gesehen werden muss und dass uns nur mit einem sorgfältigen Umgang die Ressourcen im Personalbereich nicht ausgehen.

Verbundlösungen auf der Tertiärstufe werden Thema einer nächsten Schauplatz-Ausgabe sein. □

Handbuch zur Erleichterung der Arbeit mit Ausbildungsverbünden

Die Deutschschweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz DBK hat ein Handbuch herausgegeben, um Betrieben die Arbeit im Zusammenhang mit Ausbildungsverbünden zu erleichtern. Das Handbuch enthält Vorlagen für Vereinbarungen aller Art wie zum Beispiel: Zusatzverträge, Zusammenarbeitsverträge, Leistungsvereinbarungen oder Verbundverträge. Weiter beinhaltet das Hand-

buch Pflichtenhefte für die Geschäftsleitung, Statuten für den Trägerverein, Tabellen mit Kostenüberlegungen sowie Checklisten für die erfolgreiche Ausbildung und Betreuung von Lernenden. Das Handbuch für Ausbildungsverbünde, 3. Auflage 2002, 124 Seiten, kann für Fr. 22.– unter www.dbk.ch (Shop) bestellt werden. □

Eine Frage

In der Berufsbildung der Gesundheitsberufe ist alles im Umbruch. Kaum eingeführt, wird die Ausbildung von Fachangestellten Gesundheit schon wieder verändert. Und noch ehe die Zusammenfassung der Vernehmlassungsantworten vorliegt, wird die Umsetzung der neuen Bildungsverordnung in die Wege geleitet. Sie soll im Herbst erlassen und per 1. Januar 2009 in Kraft treten. Und gleichzeitig soll auch bereits wieder der Name der neuen Ausbildung geändert werden – von Fachangestellten Gesundheit zu Fachfrau Gesundheit resp. Fachmann Gesundheit.

Eine der wichtigsten Änderungen, die mit der überarbeiteten Bildungsverordnung in Kraft tritt: Ein neuer Bildungsplan nach der Methode Kompetenzen – Ressourcen (Ko-Re-Methode). Diese Neuerung erfordert noch im laufenden Jahr von allen Beteiligten den Einsatz zusätzlicher finanzieller und zeitlicher Ressourcen.

Es stellt sich die Frage: Wie ist es der Praxis überhaupt möglich, innerhalb so kurzer Zeit zwei neue Berufsbilder (Fachangestellte Gesundheit und Pflegefachpersonen auf Stufe Höhere Fachschulen) mit ihren Funktionen und Rollen zu implementieren, zu integrieren und gleichzeitig ständig noch Anpassungen vorzunehmen?

So gesehen ist die Änderung der FaGe-Berufsbezeichnung wahrscheinlich noch das Einfachste – man bestellt einfach neue Namenstäfeli. Ungewiss bleibt, wer das dazugehörige Berufsbild erklären und umsetzen kann.

Rita Schwitter, Geschäftsstellenleiterin Spitex Kantonalverband Glarus und Präsidentin Oda Gesundheit Glarus

* Walter Wyrsch ist Leiter Bildung und Dienstleistungen bei der Interkantonalen Spitex Stiftung in Sarnen.